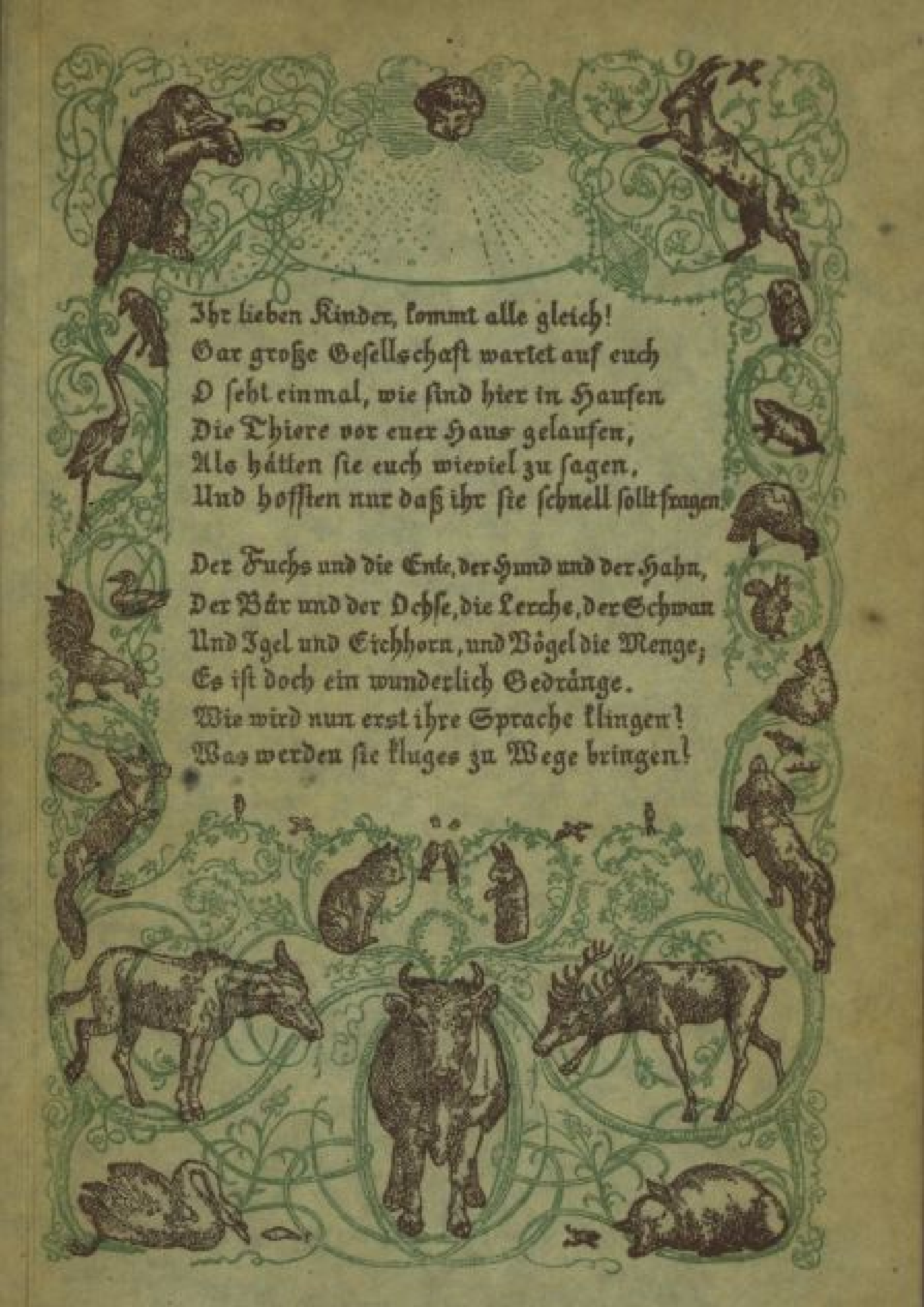


Fünfzig Fabeln für Kinder

In Bildern gezeichnet von
Otto Speckter

Verlag Georg Westermann
Braunschweig · Berlin · Hamburg



Ihr lieben Kinder, kommt alle gleich!
Gar große Gesellschaft wartet auf euch
O seht einmal, wie sind hier in Haufen
Die Thiere vor euer Haus gelaufen,
Als hätten sie euch wieviel zu sagen,
Und hofften nur daß ihr sie schnell sollt fragen.

Der Fuchs und die Ente, der Hund und der Hahn,
Der Bär und der Ochse, die Lerche, der Schwan
Und Igel und Eichhorn, und Vögel die Menge;
Es ist doch ein wunderlich Gedränge.
Wie wird nun erst ihre Sprache klingen!
Was werden sie kluges zu Wege bringen!



Da sind nun beisammen die Thiere wieder
Als wären es lauter Schwestern und Brüder
Und möchten gern alle gross und klein
Noch einmal von euch gesehen seyn .
Gesehen und wär's euch einerlei:
Auch noch ein wenig gelobt dabei .

Es denkt sich ein jedes in seinem Sinn:
Ob sie nach mir wohl blicken hin!
Ob sie mich wohl bald wieder erkennen,
Und gleich bei meinem Namen nennen?
Drum sagt nur jedem ein freundlich Wort
Dann laufen sie alle gar fröhlich fort .

Fünfzig Fabeln für Kinder

In Bildern gezeichnet von

Otto Speckter

Nach der ersten Ausgabe

16. bis 20. Tausend

1920

Verlag von Georg Westermann
in Braunschweig und Hamburg

Vorwort

Hier sind die Bilder Otto Speckters zu Heys Fabeln nach der ersten Ausgabe (1833) wiedergegeben. Die Bilder der ersten Ausgabe sind von Speckter selbst in Stein gestochen und in seiner lithographischen Anstalt gedruckt worden. Alle späteren Ausgaben, sogar schon die zweite Auflage, weisen Veränderungen auf, deren Ursprung kaum auf Speckter zurückgehen dürfte. Wieviele Auflagen vom Stein gedruckt sind, weiß ich nicht. Vier voneinander abweichende Exemplare haben mir vorgelegen. Den lithographischen sind von 1845 an die Holzschnitt-Ausgaben gefolgt, die in zahlreichen Auflagen die weiteste Verbreitung gefunden haben. Für den Holzschnitt sind die Bilder neu gezeichnet worden. Einige meinen von Speckter selbst, doch gibt es dafür keinen Anhalt, und beim Vergleichen kann man sich nicht denken, daß die Bilder vom selben Zeichner herrühren. Dazu weisen die Holzschnittbilder zuviel Beiwerk auf, und dies stammt aus einer andern Umgebung als der Speckter heimischen. Wohl bedingt das Holzschnittverfahren, das im ganzen gröber wirkt, entsprechend veränderte Bilder, doch wird derselbe Künstler bei der Umzeichnung nicht so weit gehen, daß er sich geradezu selbst verballhornt. Auf diesen Beobachtungen beruht die Vermutung, daß der Holzschneider Specktersche Zeichnungen nur als Vorlage benutzt hat und damit mehr oder minder frei umgegangen ist. Auch hat er jedenfalls nicht die erste Ausgabe der Fabeln vor sich gehabt. Diese allein enthält zweifellos die von Otto Speckter selbst geschaffenen Bilder. Sie wieder zu Ehren zu bringen, ist die Aufgabe der vorliegenden neuen Ausgabe.

Hamburg 1912 Alfred Janssen



Rabe

Was ist das für ein Bettelmann?
Er hat ein kohlschwarz Röcklein an
und läuft in dieser Winterszeit
vor alle Türen weit und breit,
ruft mit betrübtem Ton: Rab! Rab!
gebt mir doch auch einen Knochen ab.

Da kam der liebe Frühling an,
gar wohl gefiels dem Bettelmann;
er breitete seine Flügel aus
und flog dahin weit übers Haus.
Hoch aus der Luft so frisch und munter:
Hab Dank! hab Dank! rief er herunter.



Vogel am Fenster

An das Fenster klopft es: Pick! pick!
macht mir doch auf einen Augenblick.
Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
habe kein Futter, erfriere bald.
Lieben Leute, o laßt mich ein,
will auch immer recht artig sein.

Sie ließen ihn ein in seiner Not.
Er suchte sich manches Krümchen Brot,
blieb fröhlich manche Woche da.
Doch als die Sonne durch Fenster sah,
da saß er immer so traurig dort.
Sie machten ihm auf: husch, war er fort!



Schneemann

Seht den Mann, o große Not!
wie er mit dem Stocke droht
gestern schon und heute noch!
Aber niemals schlägt er doch.
Schneemann, bist ein armer Wicht,
hast den Stock und wehrst dich nicht.

Freilich ists ein gar armer Mann,
der nicht schlagen noch laufen kann;
schleierweiß ist sein Gesicht.
Liebe Sonne, scheine nur nicht,
sonst wird er gar wie Butter weich
und zerfließt zu Wasser gleich.



Vögel vor der Scheuer

Im Felde draußen da gibts nichts mehr;
der Schnee deckt alles weit umher.
Da hörten wir euren Drescherschlag
und ziehen dem lieben Klange nach.
Manch Körnlein springt wohl aus der Tennen,
das könnt ihr uns armen Vöglein gönnen.

Die Drescher drin schlugen nach dem Takt,
manch Scheffel Korn ward eingesackt;
das gab wohl Brot genug fürs Haus.
Manch Körnlein sprang auf den Hof hinaus,
das ließen die Vögel auch nicht liegen,
sie holten es schnell mit Hüpfen und Fliegen.



Eichhorn und Wind

E. Huhu! wie bläst du kalt, Herr Wind!
Mein Türchen stopf ich zu geschwind
und tu mir ein andres auf da drüben.
W. Ich blase auch dort ganz nach Belieben.
E. So mache ich jenes wieder zu
und rufe vergnügt: bleib draußen du!

Der Wind der machte ein bös Gesicht,
das Eichhörnchen sah es eben nicht.
Der Wind der schüttelte an dem Baum,
das Eichhorn drinnen merkt eh kaum;
es ließ ihm draußen seinen Lauf
und knackte sich ein Nüßchen auf.



Knabe und Eichhorn

Kn. Eichhörnchen auf dem Baum!
Bist so hoch, seh dich kaum,
komm doch und spiel mit mir.
E. Gar zu schön ist es hier;
will doch lieber noch steigen
auf und ab in den Zweigen.

Knabe der lief wohl fort,
Eichhörnchen hüpfte dort.
Knabe der kam wohl wieder:
Höre, nun steig hernieder!
Eichhörnchen sprach: Es tut mir leid,
habe immer noch keine Zeit.



Kätzchen

Kätzchen, nun müßt ihr auch Namen haben,
jedes nach seiner Kunst und Gaben:
Sammetfell heiß ich dich,
jenes dort Leiseschlich,
dieses da Fangemaus,
aber dich Töpfchenaus.

Und sie wurden gar schön und groß.
Sammetfell saß gern auf dem Schoß,
unter das Dach stieg Fangemaus,
Leiseschlich lief in die Scheuer hinaus,
Töpfchenaus sucht in der Küche sein Brot,
machte der Köchin viele Not.



Hund und Katze

Ei, was bellst du denn, Packan,
so gewaltig zum Baum hinan?
Sitzt wohl Miezchen da oben still
und nicht herunterkommen will.
Nun, ich kann es ihr nicht verdenken;
möchtest ihr doch nichts Gutes schenken.

Miezchen saß lange dort auf dem Baum,
als schlief sie und hätte einen schönen Traum.
Packan der wollte nicht länger warten
und lief verdrießlich aus dem Garten.
Da wachte geschwind das Miezchen auf
und eilte davon mit schnellem Lauf.



Schwan

Höre du, Knabe am Ufer da,
komm meinen Kindern nicht zu nah!
Du, laß das böse Werfen nun!
Ich mag sonst niemandem übel tun;
doch nun lauf schnell, sonst sollst du sagen,
wie derb ich kann mit den Flügeln schlagen.

Der Knabe sprang geschwinde davon,
er fürchtete sich vor dem bösen Lohn.
Der Schwan lief ihm nach ein kleines Stück,
kam schnell dann zu seinen Kindern zurück.
Er mochte sich lieber an ihnen freun
als jagen so hinter jenem drein.



Schwan und Kind

Kind dort, was scheust du dich?
Gar nicht so bös bin ich,
schwimme daher ganz sacht,
daß es kein Wellchen macht;
möchte dich nur fragen eben:
Willst du ein Stückchen Brot mir geben?

Das Kind trat zu dem Teich heran
und freute sich an dem schönen Schwan,
wie rein und weiß war sein Gefieder,
wie sanft er schwamm so hin und wieder!
Es wurde bald mit ihm bekannt,
ließ das Brot ihn nehmen aus seiner Hand.



Hündchen und Böckchen

H. Hüte dich, Böckchen, jetzt beiß ich dich!
B. Hüte dich, Hündchen, jetzt wehr ich mich!
H. Habe gar einen scharfen Zahn.
B. Sind mir zwei Hörner gewachsen an.
H. Böckchen, es war nicht so schlimm gemeint,
laß uns nur spielen und sein gut Freund.

Und so liefen den ganzen Tag
immer die zwei einander nach.
Hündchen das bellte mit Gewalt.
Böckchen das zeigte die Hörner bald;
sprangen dann wieder um die Wette.
Wers doch mit angesehen hätte!



Möpschen und Spitzchen

M. Hör, Spitzchen, ich will dich was fragen;
du sollst mir ganz heimlich sagen,
wo hast du den schönen Knochen versteckt,
daß ihn kein böser Dieb entdeckt?
Sp. Nein, Möpschen, ich schweige lieber still;
der Dieb ists eben, ders wissen will.

Das Möpschen hat gesucht und gerochen,
bis hinter dem Stall es fand den Knochen.
In seiner Schnauze hat es ihn schon,
da bekam es gar einen schlimmen Lohn;
Herr Spitz der faßt es so derb am Kragen,
da lief es davon mit Schreien und Klagen.



Sperling und Pferd

Sp. Pferdchen, du hast die Krippe voll;
gibst mir wohl auch einen kleinen Zoll,
ein einziges Körnlein oder zwei;
du wirst noch immer satt dabei.
Pf. Nimm, kecker Vogel, nur immer hin,
genug ist für mich und dich darin.

Und sie aßen zusammen, die zwei,
litt keiner Mangel und Not dabei.
Und als dann der Sommer kam so warm,
da kam auch manch böser Fliegenschwarm;
doch der Sperling fing hundert auf einmal,
da hatte das Pferd nicht Not und Qual.



Vogel

Knabe, ich bitt dich, so sehr ich kann:
O rühre mein kleines Nest nicht an!
O sieh nicht mit deinen Blicken hin!
Es liegen ja meine Kinder drin,
die werden erschrecken und ängstlich schrein,
wenn du schaust mit den großen Augen herein.

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern,
doch stand er behutsam still von fern.
Da kam der arme Vogel zur Ruh,
flog hin und deckte die Kleinen zu
und sah so freundlich den Knaben an:
Hab Dank, daß du ihnen kein Leid getan.



Kind und Ochse

K. Ei Ochse, worüber denkst du nach,
daß du da liegst fast den halben Tag
und machst so gar ein gelehrt Gesicht?
O. Hab Dank für die Ehre! So schlimm ists nicht.
Die Gelehrsamkeit die muß ich dir schenken;
ich halte vom Kauen mehr als vom Denken.

Und als er noch gekaut eine Weile,
er hatte eben nicht die größte Eile,
da spannten sie vor den Wagen ihn;
ein schweres Fuder sollt er ziehn.
Das tat er auch ganz wohlgemut;
das Denken konnt er nicht so gut.



Lamm

Lämmchen, was schreist du so kläglich dort?
L. Meine liebe Mutter ist fort.
Fürchtest du dich, daß in der Zeit
irgend jemand dir tu ein Leid?
L. Fürchten, ich wüßte nicht was; ach nein!
Möchte nur gern bei der Mutter sein.

Und wie die Mutter hörte das Schrein,
kam sie gleich aus dem Garten herein,
rief es nur einmal mit sanftem Ton;
siehe, da hört es das Lämmchen schon,
läuft so geschwind es laufen kann,
drängt sich dicht an die Mutter an.



Esel

Esel, du fauler, geh doch fort,
schleichst ja wie eine Schnecke dort.
E. Laß doch! lauf ich auch nicht mit Hast,
trag ich doch redlich meine Last.
Mancherlei Dienst der Herr begehrt,
mich für die Säcke, zum Laufen das Pferd.

Und wie die Tagesmüh war aus,
kam auch der Esel sacht nach Haus.
Hatte sein Plätzchen im Stall beim Pferd,
fand sein Futter, wie ers begehrt,
streckt auf die Streu sich mit Bedacht,
schlief gar ruhig die ganze Nacht.



Wandersmann und Lerche

W. Lerche, wie früh schon fliegest du
jauchzend der Morgensonne zu!
L. Will dem lieben Gott mit Singen
Dank für Leben und Nahrung bringen.
Das ist von alters her mein Brauch;
Wandersmann, deiner doch wohl auch?

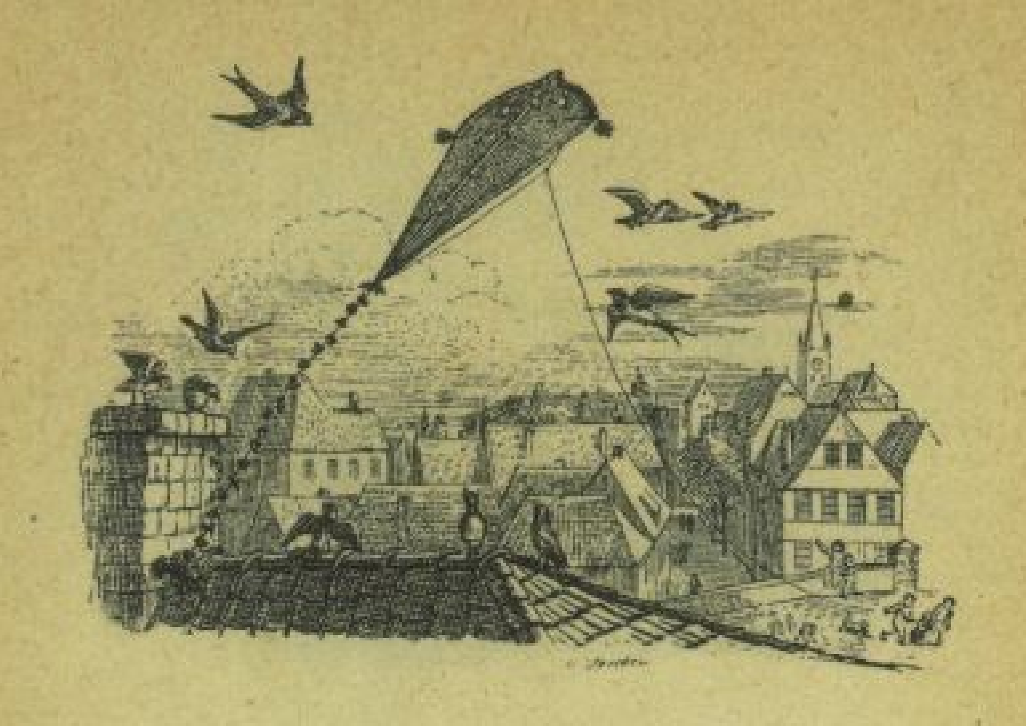
Und wie so laut in der Luft sie sang.
Und wie er schritt mit munterm Gang,
war es so froh, so hell den zwein
im lieben klaren Sonnenschein.
Und Gott, der Herr im Himmel droben,
hörte gar gern ihr Danken und Loben.



Täubchen

Täubchen, du auf dem Dache dort,
sage, was girrst du in einem fort,
wendest das Köpfchen so her und hin?
T. Weil ich so gar zu fröhlich bin,
weil mich vom Himmel der Schöpfer mein
wärmt mit dem lieben Sonnenschein.

Droben das Täubchen girrte so,
unten der Knabe spielte froh,
mochten am lieben Sonnenschein
jedes sich recht von Herzen freun.
Und vom Himmel der Schöpfer sah
gerne die Lust der beiden da.



Papierdrache und Vögel

Seht ihr den großen Vogel da?
Ihr kleinen, kommt ihm nur nicht zu nah,
daß er euch nicht etwa ertappt
und zehen gleich hinunterschnappt.
V. Ach geh mit deinem großen Tier,
Das ist ja gar nichts als Papier.

Da legt auf einmal sich der Wind,
zur Erde fiel der Vogel geschwind;
die Knaben bemühten drum sich sehr,
doch wollt er nicht länger fliegen mehr.
Die kleinen alle mit leichtem Sinn,
sie flatterten um ihn her und hin.



Kanarienvogel

Vögelchen, ach da liegst du tot;
suchst dir nie wieder ein Krümchen Brot,
siehst mich nicht an mit den Augen hell,
hüpfst mir nicht auf die Schulter schnell,
singest nun nie mehr mit solcher Lust
schmetternd dein Lied aus voller Brust!

Bald sind die Kinder gekommen und haben
das arme Ding in dem Garten begraben
und drüber gepflanzt einen Rosenstrauch,
der trug dann schöne Blüten auch.
Dort haben sie gar oft gesessen,
und den lieben Vogel nicht vergessen.



Hund und Kinder

Du bist so groß und läßt dich doch zerren
und gar in einen Wagen sperren
und quälen ohne Unterlaß?
H. Von keinem andern leid ich das:
doch das sind die Kinder meines Herrn,
von denen ertrag ich alles gern.

Nicht lange, da schlug die Essensstund,
da spannten sie los den guten Hund
und nahmen ihn mit sich hinein.
Er mußte doch auch bei Tische sein.
Und jedes gab ihm ein Stückchen gern,
doch am liebsten nahm ers von dem Herrn.



Knabe und Hündchen

Kn. Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn,
ordentlich grade sitzen lern.
H. Ach, soll ich schon lernen und bin so klein;
o laß es doch noch ein Weilchen sein!
Kn. Nein, Hündchen, es geht am besten früh;
denn später macht es dir große Müh.

Das Hündchen lernte; bald wars geschehn,
da konnt es schon sitzen und aufrecht gehn,
getrost in das tiefste Wasser springen
und schnell das Verlorene wiederbringen.
Der Knabe sah seine Lust daran,
lernt auch und wurde ein kluger Mann.



Kind und Kätzchen

Kind. Kätzchen, du mußt nicht kratzen,
mach nicht so scharfe Tatzen,
gib mir ein Pfötchen sanft und weich,
Katze. Kindchen, ja, das tue ich gleich;
aber ich will dir auch was sagen:
mußt mich nicht erst zupfen und schlagen.

Zupfte das Kind nun auch einmal,
machte dem armen Kätzchen Qual;
tat nun das Kratzen auch nicht gut,
kam wohl gar noch ein Tröpfchen Blut;
wars doch von beiden nicht bös gemeint,
blieben auch fernerhin gut Freund.



Kind und Buch

Komm her einmal, du liebes Buch;
sie sagen immer, du bist so klug.
Mein Vater und Mutter die wollen gerne,
daß ich was Gutes von dir lerne;
drum will ich dich halten an mein Ohr.
Nun sag mir all deine Sachen vor.

Was ist denn das für ein Eigensinn,
Und siehst du nicht, daß ich eilig bin?
Möchte gern spielen und springen herum,
und du bleibst immer so stumm und dumm?
Geh, garstiges Buch, du ärgerst mich,
dort in die Ecke werf ich dich.



Puppe und Püppchen

Puppe. Püppchen, so gib dir doch endlich Müh,
du lernst ja wirklich das Sitzen nie,
streckst immer die Beine weit von dir.
So mach es doch, wie du siehst an mir,
Püppch. Ich tät es gar gerne; doch ich denk,
ich hab in den Knien kein Gelenk.

Da nahm sie das Kind und sagte mit Lachen:
Dem Streit will ich gleich ein Ende machen.
Ihr Puppen beide, klein und groß,
seid arme dumme Dinger bloß.
Es warf sie schnell in den Kasten hinein,
da mußten sie wohl ganz ruhig sein.



Kuchen und Brot

K. Komm, liebes Kind, ich bin der Kuchen,
ich schmecke gar gut; mich mußt du versuchen.
Das schwarze dort, das ist nur Brot,
das ißt man kaum in großer Not.
Br. Geh, nimm ihn nur, ich bin ohne Sorgen,
du kommst wohl zu mir noch heut oder morgen.

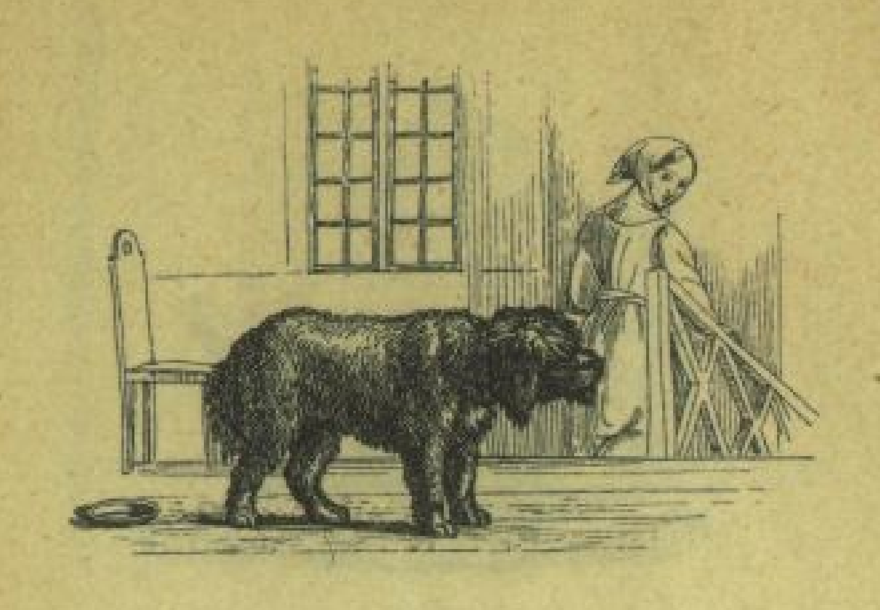
Das Kind war lange herumgelaufen;
es hatte kein Geld, sich Kuchen zu kaufen.
vor Hunger litt es große Not:
da kam es nach Haus, nahm schnell das Brot.
Ei, wie schmeckt einem das so gut,
wenn man erst weiß, wie der Hunger tut!



Mäuschen

Frau. Mäuschen, was schleppst du dort
mir das Stück Zucker fort?
M. Liebe Frau, ach vergib,
habe vier Kinder lieb;
waren so hungrig noch.
Gute Frau, laß mirs doch.

Da lachte die Frau in ihrem Sinn
und sagte: Nun, Mäuschen, so lauf nur hin!
Ich wollte ja meinem Kinde soeben
auch etwas für den Hunger geben.
Das Mäuschen lief fort, o wie geschwind!
Die Frau ging fröhlich zu ihrem Kind.



Pudel

Wer hat hier die Milch genascht?
Hätt ich doch den Dieb erhascht!
Pudel, wärst denn du es gar?
Pudel, komm doch! Ei fürwahr,
einen weißen Bart hast du;
sag mir doch, wie geht das zu?

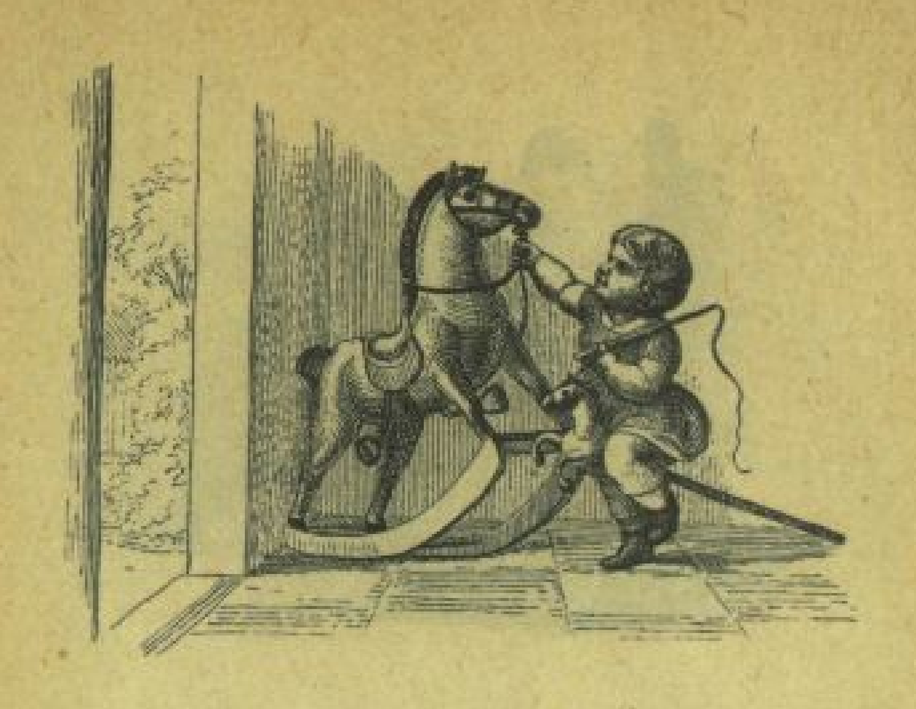
Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen:
Ei Pudel, was machst du mir für Sachen?
Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?
Da hing er den Schwanz bis auf die Erden
und heulte und schämte sich so sehr.
Der naschet wohl so bald nicht mehr.



Hund und Igel

H. Igel da, hörst du, jetzt krieg ich dich.
I. Hund dort, nicht gar sehr fürcht ich mich.
H. Sag doch, wie willst du dich denn wehren?
I. Das werden dich meine Stacheln lehren.
Gar mancher faßte zu schnell mich an,
dem hat es nachher sehr leid getan.

Allzu schnell griff das Hündchen zu.
Pfui, welch stachlichtes Fell hast du!
Wer dich streichelt, dem tuts nicht gut,
dringet ihm durch gleich bis aufs Blut.
Hündchen das zog ein krumm Gesicht:
Igel, geh hin, ich mag dich nicht.



Schaukelpferd und Steckenpferd

Sch. Ei was mach ich für große Sprünge,
wenn ich mich auf und nieder schwinge!
St. Ei wie mit meinem Herrn ich lauf
immer den Garten ab und auf!
Kn. Pferde, werdet nur nicht zu stolz,
seid doch alle beide von Holz.

Durch den Garten ritt er das eine,
bis ihm müde waren die Beine;
setzte sich auf das andere dann,
schwang sich fast bis zur Decke hinan.
Doch wie er fortging, wars vorbei
stocksteif standen sie alle zwei.



Kaninchen

Was sitzt ihr Kaninchen so lustig dort
und putzt euch das Schnäuzchen fort und fort
und schaut um euch her mit frohem Mut?
Ka. Das macht unser Herr, der ist so gut,
der besucht uns des Tages drei-, viermal wohl
und streichelt uns freundlich und bringt uns Kohl.

Da hörten sie was, da kams gegangen;
sie spitzten die Ohren mit Verlangen,
ein Kopf sah herüber; es kam eine Hand,
die war allen dreien gar wohl bekannt,
und reicht ihnen frische Blätter hin;
da zupften sie dran mit frohem Sinn.



Knabe und Schmetterling

Kn. Schmetterling,
kleines Ding,
sage wovon du lebst,
daß du nur stets in Lüften schwebst?
Schm. Blumenduft, Sonnenschein,
das ist die Nahrung mein.

Der Knabe der wollt ihn fangen.
Da bat er mit Zittern und Bangen:
Lieber Knabe, tu es nicht,
laß mich spielen im Sonnenlicht.
Eh vergeht das Abendrot,
lieg ich doch schon kalt und tot.



Knabe und Vogel

Kn. Krieg ich dich, Vogel du?
V. Hast du mich? greif nur zu.
Kn. Ei das ist ungezogen,
bist auf den Baum geflogen.
V. Schaff dir doch Flügel an,
kommst du wohl auch heran.

Vogel saß oben drauf,
Knabe sah lang hinauf.
Erst gefiel der Spaß ihm schlecht,
dachte dann: es ist schon recht;
bleibe du oben, und flieg und singe,
weil ich hier unten hüpf und springe.



Vögel und Eule

V. Frau Eule, sieh, kommst du auch ans Licht?
Hab nur nicht ein so grämlich Gesicht.
Du machst uns sonst wohl Sorgen und Schrecken;
heut laß dich einmal ein wenig necken.
E. O schiene der Tag nur nicht so helle,
ich fräß euch alle gleich auf der Stelle.

Dann spielten die andern, sie saß allein.
Da fragte sie eins: was hast du für Pein
und machst ein Gesicht wie die teure Zeit?
Sie sprach: mich verdrießt eure Lustigkeit,
mich ärgert der helle Sonnenschein,
mich erbost dein Fragen da und Schrein.



Fledermaus und Vogel

Fl. Komm doch, du liebes Vögelein,
laß mich deinen Gespielen sein.
V. Meinen Gespielen? Nein, ich kenne dich nicht.
mir wird so bange vor deinem Gesicht.
Fl. Ich dachte mirs wohl, ich armes Tier,
nicht Mäuschen, nicht Vogel will spielen mit mir.

Die Fledermaus saß nun ganz allein,
sie mochte von niemand gesehen sein:
im dunkelsten Winkel blieb sie versteckt,
wo sie den Tag lang kein Aug entdeckt.
Spät erst am Abend kam sie heraus,
flatterte einsam um das Haus.



Hähne

Seht ihr laufen den fremden Hahn?
Den hab ich ordentlich abgetan!
Kommt mir auf meinen Hof daher,
als wenn alles sein eigen wär. –
Merkt es euch alle: wer mirs wagt,
der wird mit Schanden davongejagt.

Herr Hahn war so bös und so gestrenge,
trieb Hühner und Gänse in die Enge,
und wer sich auf seinem Hof ließ sehn,
den hieß er gleich von dannen gehn.
Doch als er sich auch an den Spitz will wagen,
da packt ihn der derb an seinem Kragen.



Bär

Was kommt denn da für ein Tanzmeister her?
Willkommen, willkommen, du lieber Bär!
Was du doch alles für Künste verstehst,
wie zierlich du auf zwei Beinen gehst!
Nur schade noch, Bärchen, höre du:
du brummst so gar verdrießlich dazu.

Dem Bären wars freilich nicht zum Lachen,
er mußte hier seine Sprünge machen;
viel lieber wär er im Wald zu Haus
und schliefe in seiner Höhle aus.
Hier mußt er hungern den halben Tag;
viel lieber ging er dem Honig nach.



Murmeltier tanzt

Ihr guten Leute, wer schenkt mir was?
Geht gar zu betrübt mir, wißt ihr das!
Meine Brüder die spielen den Sommer im Feld,
ich muß hier tanzen und hüpfen für Geld;
die schlafen den Winter lang ohne Not,
ich muß hier wachen und betteln um Brot.

Du armes Tierchen, du dauerst mich sehr.
Ich tanze wohl auch und spring umher;
doch darf mich niemand im Käfig führen.
Da würd ich gleich alle Lust verlieren.
Du Armes, wie schlimm ist dirs ergangen,
daß du dich draußen hast lassen fangen.



Sau

Kinder, spricht die Mama,
höret mir zu und folget ja.
Müßt nur recht manierlich sein,
immer euch sauber halten und rein,
nicht euch wälzen auf allen Wegen,
nicht euch in jede Pfütze legen.

Und wie sie selbst es stets getan
und wie es von ihr die Kinder sahn,
so lernten sies auch mit Fleiß und Müh
und machten es ganz und gar wie sie.
Sie wollten nichts Bessers, nichts Schlechters sein;
es wurde ein jedes wieder ein Schwein.



Truthahn und Truthähnchen

Hört Kinder, das will ich euch sagen:
ihr müßt euch artig betragen,
das Kollern und Zanken schickt sich nicht.
Macht gleich auf der Stelle ein freundlich Gesicht!
Das Lärmen laßt, das Schrein und Getös;
sonst Kinder, das merkt, sonst werd ich bös.

Da kam auf den Hof von ungefähr
ein Knabe mit roter Mütze her.
Da wurde so bös der Truthahn dort
und lärmte und schrie: die Mütze fort!
Der Knabe sprach lachend: Herr Puterhahn,
was hat dir denn meine Mütze getan?



Fuchs und Ente

F. Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich?
Komm doch einmal her an das Ufer gleich;
ich hab dich schon lange was wollen fragen.
E. Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen;
du bist mir so schon viel zu klug.
drum bleib ich dir lieber weit genug.

Herr Fuchs der ging am Ufer hin
und war verdrießlich in seinem Sinn.
Es lüstete ihn nach einem Braten,
das hatte die Ente gar wohl erraten.
Heut hätt er so gerne schwimmen können;
nun mußt er ihr doch das Leben gönnen.



Hirsch

War das, nicht des Jagdhorns Ton?
Sieh, da kommen die Hunde schon;
ach und der Jäger dort hinter den Bäumen;
da ist keine Zeit zu versäumen.
Jetzt an ein Laufen muß es gehn;
nun ihr Beine, nun laßt euch sehn!

Der Hund sprang nach mit großer Gewalt:
Warte nur, Hirsch, jetzt hab ich dich bald!
Aber der Hirsch rief: Sachte, mein Lieber,
hier ist ein Graben; ich spring hinüber.
Tust du mirs nach? Nein, nimm dir Zeit,
dir ist er wohl etwas zu breit.



Mops und Jagdhund

M. Möcht ich doch nicht so immer zu
laufen durch Wetter und Wind wie du!
J. Möcht ich doch nicht in der Stube stecken
tagelang in den staubigen Ecken!
M. Kann ich doch auf dem Sofa liegen.
J. Springen und Laufen, das ist mein Vergnügen.

Jagdhund lief fröhlich durch Feld und Wald,
fragte nicht: ist es warm oder kalt?
Mops der blieb gar bedachtsam zu Haus,
ruhte den halben Tag lang aus.
Ach und sein Fett das plagt ihn sehr,
hatte nicht Kraft noch Atem mehr.



Pferd und Füllen

Springe nur, Füllen, mein fröhlich Kind,
her und hin hurtig wie der Wind;
bist noch ein Weilchen frank und frei.
Wirst du erst groß, dann ists vorbei,
hast dann Müh und Arbeit genug,
trägst den Reiter, ziehest den Pflug.

Das Füllen sprang mit frohem Sinn
so hurtig neben der Mutter hin
und durfte spielen und scherzen bloß;
so wurd es gar schön und stark und groß.
Da hab ichs gesehen nach drei Jahren,
da konnt es den schwersten Wagen fahren.



Küchlein

Küchlein! Küchlein! leichtsinnig Kind!
Wohin läufst du nun wieder so geschwind?
Durchkriechst gleich alle Winkel und Ecken,
willst immer gern etwas Neues entdecken;
und siehst du dann deine Mutter nicht,
gleich schreist du so kläglich, du armer Wicht.

Das Küchlein lief in den Garten hinein;
bald hört es die Mutter ängstlich schrein.
Da suchte sies auf mit Müh und Not;
vor Ängsten und Schrecken wars halbtot.
Schnell unter die Flügel krochs ihr nun
und denkt: ich wills nimmermehr wieder tun.



Fischlein

Fischlein! Fischlein! du armer Wicht,
schnappe nur ja nach der Angel nicht;
geht dir so schnell zum Halse hinein,
reißt dich blutig und macht dir Pein.
Siehst du nicht sitzen den Knaben dort?
Fischlein, geschwinde schwimme fort.

Fischlein mocht es wohl besser wissen,
sahe nur nach dem fetten Bissen,
meinte, der Knabe mit seiner Schnur
wäre hier so zum Scherze nur.
Da schwamm es herbei, da schnappt es zu.
Nun zappelst du, armes Fischlein du.



Knabe und Ente

Kn. Ente, du gute, nun sag einmal,
wie groß ist deiner Jungen Zahl?
E. Hab leider nicht recht gelernt zu zählen,
doch denke nur nicht, du willst mir eins stehlen.
Gar sorgsam geb ich auf alle acht,
weil jedes mir große Freude macht.

Und sie ruft sie herbei geschwind,
da kommen sie alle, so viel ihrer sind.
Sie schauet recht mit frohem Sinn
auf die lieben kleinen Dinger hin.
Ins tiefste Wasser schwammen sie fort.
der Knabe saß lange am Ufer dort.



Störche

Ihr lieben Störche, was habt ihr im Sinn,
warum fliegt ihr alle zur Sonne hin?
St. Es wird so kalt und schaurig hier;
uns friert; drum ziehen von dannen wir.
Fliegt hin denn mit eurem leichten Gefieder;
doch, Störche, das bitt ich, kommt recht bald wieder.

Und wie sie waren fortgeflogen,
da kam der Winter hergezogen.
Das leere Nest auf dem Dache droben,
das streut er mit Federn voll bis oben.
Doch mocht es ein kaltes Lager sein,
da konnte sich wohl kein Storch dran freun.



Störche

Die Sonne scheint, der Sommer ist nah;
nun sind auch wir Störche wieder da.
Wir haben im fernen Land unterdessen
nicht unser liebes Nest vergessen.
Da stehts noch; nun wollen wirs putzen und hüten,
und still drin wohnen und fröhlich brüten.

Sie bauten es aus mit Holz und Stroh,
sie waren so eifrig dabei, so froh.
Frau Störchin saß drauf drei Wochen lang,
da hörte man bald gar mancherlei Klang;
fünf Störchlein reckten die Köpfchen herauf
und sperrten die hungrigen Schnäbel auf.

Bilderbücher von Otto Speckter

Vogelbuch

Mit Gedichten von Gustav Falke. 16. bis 21. Tausend

„Wer den tiefen Gehalt an Leben und Poesie in diesen Zeichnungen erkennen will, braucht sie nur einmal mit Kindern zu besehen. Für Kinder sind sie gedacht und bieten ihnen, was sie nachfühlen können." (Alfred Lichtwark)

Katzenbuch

Mit Gedichten von Gustav Falke. 31. bis 35. Tausend

Brüderchen und Schwesterchen

Ein Bilderbuch von Otto Speckter. 11. bis 15. Tausend
Enthält das Märchen der Brüder Grimm und 12 Bildertafeln

Fünfzig Fabeln für Kinder

In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. (Nach der ersten Ausgabe)
16. bis 20. Tausend

Noch fünfzig Fabeln für Kinder

In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. (Nach der ersten Ausgabe)

Ausgewählte Fabeln

von Wilhelm Hey. Mit Bildern von Otto Speckter. (Nach der ersten Ausgabe der Fünfzig und Noch fünfzig Fabeln.) Ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuß. 16. bis 18. Tausend

Hundert Fabeln

von Wilhelm Hey. Mit den alten Bildern von Otto Speckter

„Es ist eine dankbare Aufgabe, gerade dieser ersten und allein echten Ausgabe durch einen zeitgemäßen Neudruck wieder den Boden zu schaffen. Das Buch kann auch bei dem Bücherliebhaber freundlicher Aufnahme gewiß sein." (Licht und Schatten)

Verlag Georg Westermann, Braunschweig